

ni a denn dummen Bärchel nei?" Davon ist das Zeitwort sich bärchen = sich sträuben abgeleitet.

Der Mund muß sich besonders derbe Bezeichnungen gefallen lassen; für ihn werden in der Lausitz wie überall die Vergleiche gern aus dem Tierreiche geholt, und die pflegen dann nicht sehr zart zu sein. Mund sagt der Dörfler nie, er hat ein Maul, und dieser Ausdruck ist weder grob noch böse gemeint. „Ich hoa kenn ganzen Zoahn mieh an Maule!" klagt einer. (Zoahn, Zähne, 3. F. Mz. mit'u Zänn). Der Ärmste hat Zahnangst, 's ganze Gebeeße tutt'n wieh, die ganze Loaffe schwillt ihm an. Die Loaffe ist auch das ganze Gesicht, männlich gebraucht, bezeichnet's den ganzen Menschen. Durch Anfügung der französischen Endung hat man das grobe Wort verfeinert: Loafette! Aus dem Französischen hat sich der Lausitzer die Fissasche geholt und danach sogar die Frasse französisiert zu Fressage. Ein schmutziger Mund, ebenso das Gesicht und der ganze Mensch, heißt Schnudel, Schnute, Dreckschnute. Wer mit mürrischem Gesicht einhergeht, hängt die Floabbe. Mancher muß immer reden, er schnoabbert, lamentiert, hält die Schnoabbe, die Kloabbe, 'n Schnoabel, 'n Rand ni ane Minute, sein Mund ist die reene Dreckschleuder. Wer immer zu quargeln hat, ist ein Quargelsack. Und ihm muß schließlich kräftig gesagt werden: „Hiel ok bahle die Gusche!" oder man „stubbt 'n die Schnauze."

Nicht so derb empfinden wir dasselbe Wort in der Form Schnauzer, das ist der Schnauzbar. „Wie a 'ch 'n Schnauzer gedräh hoat!" Sonntags balbiert sich ein ordentlicher Lausitzer, „ar nimmt 'ch 'n Voart oab," er benötigt dazu gewöhnlich nicht den Voalbir oder den Schnudelpuger. „Ich war' mr wull kinn alleene die Schnubbe schoaben," sagt er.

Der Guben ist der Gaumen.

Das Kopshaar heißt Hur, man sagt aber auch Loden. „Ich gieh no ganz schludersch mit'n Loden," „ane Lode is a dr Suppe." Das soll natürlich nicht vorkommen, man muß sich die Loden machen = kämmen. Frauen machen sich an Stuh (Nest), Männer kämmen sich ane Voahne, ane Länsevoahne.

Für's Auge gibt's nicht viele mundartliche Ausdrücke, im Sprichwort spielt es aber eine bedeutende Rolle. Einer hat die Dgen grißer oas Maul. In die Suppe gucken manchmal mehr Augen hinein als heraus. War die Dgen ni uffstutt, muß'n Voajttel uffstun, denn hinterher steht er den Schaden, und dann nützt's ihm nichts, auch wenn er sich die Dgen aus'n Kubbe flennt. Bellebt ist die Verkleinerung Eegel, aus der man das Zeitwort eegeln bildet. Auch Gucke, Guckel, Guckegel sagt man bei Kindern gern, es ist dann besonders zart gemeint. Für Pupille hat der Lausitzer das viel bessere deutsche die Sahe. Bei Streitigkeiten, nach ausgeführten Dummheiten kommt man oft noch mit an blon Dge drvon. Es ist dann mit an Tatschel, anner Kubbnuß, anner Tachtel, anner Hurbel, anner Schalle, anner Watsche, anner Fauze, anner Uhrseige oder an Noasentieber abgegangen, und zwar kann es ein Nasentieber nur im bildlichen Sinne oder ein wirklicher Stoß an Richter, an Rissel, an Zinken sein. Einen Jungen nahm man, wenn sein Vergehen harmloser war, früher gern ban Uhren, Woascheln, Löffeln, Hurchloabben.

Mancher hat ein böses Gesicht, a biese Gesichte, nämlich woas Biefes an Gesichte: Flechten, Ausschlag. Wenn einer hiegeschloin is, so kriegt er eine Beule oder eine Brauschche. In gefährlicheren Fällen schwiert's (schwärt es), da bildet sich Moatierche (Citer). Früher sah man viele Gesichter, die durch Blutterstabbeln entstellt waren, heute sieht man Blatternarbige selten, aber summersprenklch (mit Sommersprossen behaftet) ist noch mancher.

Will der Lausitzer ausdrücken, daß jemand ein zierliches, feines Gesicht, besonders einen kleinen, feingeschnittenen Mund habe, so sagt er: „Die hoat aber a erber Gesichtell!" Ursprünglich hat man noch mehr damit aussagen wollen; denn erber ist ehrbar, aber die Bedeutung hat sich etwas gewandelt und zwar verflacht.

Wenn zwei sich balgen, so hat einer den andern ban Schoafittchen, ba der Gajke, ban Wickel oder ban Kriebische. Kriebisch ist der Hals, das Genick, auch der Adamsapfel im besonderen. Faßt einer den andern an der Kehle, so heißt es: „Ar kriegt'n ba der Kraigel." Dem leidenden Teile gitt's an Kragen. „Ich hoa's a dr Kraigel," ist dasselbe wie „Ich hab's im Halse." Ist's schlimmer, so hat er's an Bläuzel, uff dr Blauze, nämlich

auf der Brust. Trägt einer die Nase, den Kopf hoch, so sagt man: „Ar weeß ni, wie a die Kraigel haln soll." Kraigeln bedeutet aber herumschimpfen, -schnüffeln, im Wege herumlaufen, auch ungeschickt laufen: ein alter Mann „kraigelt ok erne su an Stecken." Auch das Eigenschaftswort kraiglich gibt's: ar git ganz kraiglich (wacklig, breitbeinig), auch auf Tiere und Sache wendet man es an.

Der Schlung ist der Schlund.

Unterm Halse ist das Saalznabbel. Damit wären wir beim Rumpfe angekommen. Ein Wort, das genau dieselbe Bedeutung wie Rumpf hätte, besitzt der Lausitzer nicht. Wenn er dasselbe meint, so sagt er Leib oder Ranzen. Wer beleibt ist, hat sich a Bittchl angeschafft. „Ahler Bittchl!" ist schon keine zärtliche Anrede mehr, kann sogar Schimpfwort sein. Der Gefräßige „frißt oalls a fenn Woanst nei," er kriegt eine Woampe. Mit Woampe meint man aber auch die ganze dicke Person, und zwar die weibliche. Wer breit gebaut ist, steht da wie a Bruthäusel. Der Große, Starke ist a Treemel, a stoarker Knittel, der Lange a boomlanger Karle, ane Loatte, Stelze, Bunnstange, a Fengstnaus, er kann aus der Dachrinne suppen. Beim Dürrländer kann man oalle Kieben sahn. Der Kleine ist eine Griefe, ein Horbs. Wer Rückenschmerzen hat, der klagt: „Ich hoa's an Kreuze!" Sonst ist der Rücken einfach der Buckel, man nimmt einen Sack auf den Buckel, der Tragkorb heißt Buckelkurb. Wer schief gewachsen ist, an Rückgratverkrümmung oder ähnlichem leidet, der ist latsch, oder ar gitt latsch. Das Wort steckt in latschen und Latsch, in Sachsen allgemein. Den Nabel nennt das Volk wohl überall Bauchknebbel.

Die Latschen sind die Füße, die Fisse; die haben Zinn (Einzahl Ziehite), die wieder sind mit Zinnailn (Zehennägeln) versehen. Unter- und Oberschenkel unterscheidet der Lausitzer nicht, sondern 's dicke Been und 's schiene Been. Für Ober- und Unterarm habe ich überhaupt keinen Mundartaussdruck feststellen können, sie werden nicht unterschieden. Aber der Alebogen spielt bei Balgereien eine große Rolle. Gar schmerzlich ist's, wenn man sich an necksche Knechel gestoßen hat, an die innere Seite des Ellenbogengelenkes. Die Muskeln des Oberarms sind die Mäuse.

Die Hände werden, wie überall, mit derben Zunamen bedacht, Vergleiche aus dem Tierreiche sind allgemein bekannt, sie sind alle auch im Hochdeutschen zu finden. Dem Ungeschickten wird zugerufen: „Loalken weg!" Loalkerch bedeutet dasselbe wie Tolpatzsch, Töpel, ist wohl auch sprachlich damit verwandt. Die Finger sind als Klauen ebenfalls bekannt, ebenso die Redensart nicht aus den Klauen lassen und klauen in der Bedeutung von wegnehmen, stehlen.

Zum Schluß sei noch einiger Bezeichnungen der Körperhaut gedacht. Wer friert, hat Gänsehaut oder Hirschehaut. Einer körperlichen Züchtigung geht oft die Ankündigung voraus: „Ich war dr glei 's Lader, oder 's Fahl, garben," das kann so gründlich gemacht werden, daß einem „'s Lader roocht." „Ar gitt'n ni vrn Lader" soll heißen: er läßt ihn nicht in Ruhe. „Amol urndlich vrn Lader ziehn" bedeutet: einmal ordentlich die Meinung sagen.

D. S.

Herbstweilchen

Noch einen Gruß hat uns der Frühling gesandt, er hat sich dabei garnicht um die Zeit gekümmert, denn es ist schon spät im Sommer. — Die Rosen sind im Verblühen, auf den Feldern ist abgemäht, an den Bäumen hängen reife Früchte und leise weht im Wind Mariengarn. — Doch des Frühlings Gruß ist angekommen. Weilchen sind es, dunkelblaue, duftende Herbstweilchen, so schön wie ihre Schwestern im Lenz. Frühlingsboten in Spätsommertagen, holde Lenzkinder zum Abschied des Sommers! — Ein stiller, rührender Zauber geht von den schlichten, kleinen, duftenden, dunkelblauen Blüten aus. Ein Frühlingstraum in Frühherbsttagen. Das ist Freude und Wehmut zugleich. Ein stilles, bescheidenes Glück, das uns tröstend und sanft hinüberleitet zum endlichen Verzicht. — Herbstweilchen! Sind sie nicht wie eine stille, tiefe, scheue Liebe, die spät unser Herz durchströmt? — Unser Herz,